

VERLÄNGERT BIS 26. JULI 2020

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust

**75 Portraits von Überlebenden
Fotografiert von Martin Schoeller**

“Es ist so wichtig, Erinnerungsprojekte wie dieses zu unternehmen. Wer noch in der Lage ist, seine Geschichte zu erzählen, sollte das auch weiterhin tun. Es ist unsere Pflicht, im Namen der Männer, Frauen und Kinder, die ermordet wurden, unsere Geschichten immer wieder zu erzählen.“

Naftali Fürst, Überlebender

Die Ausstellung „SURVIVORS. Faces of Life after the Holocaust“ zeigt 75 eindringliche Portraitaufnahmen von Überlebenden des Holocaust, fotografiert von Martin Schoeller. Bundeskanzlerin Angela Merkel und NRW-Ministerpräsident Armin Laschet eröffneten die Ausstellung am 21. Januar 2020 auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen. Anlass war der 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

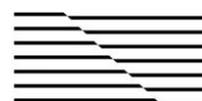
Der international renommierte Fotograf Martin Schoeller hat sich für dieses Erinnerungs-Projekt mit der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem und dessen deutschem Freundeskreis sowie der Stiftung für Kunst und Kultur Bonn zusammengeschlossen. Die Portraits sind weltweit erstmalig auf Zollverein zu sehen. Weitere Stationen sind geplant.

Menschlichkeit und Würde bewahren unter unmenschlichen Bedingungen: Diese Erfahrung steht hinter den überlebensgroßen Nahaufnahmen der 75 Überlebenden. Entstanden sind die Bilder in Jerusalem, in Yad Vashem, wo Schoeller die Portraitierten besucht und sich für die Aufnahmen sehr viel Zeit genommen hat. “Ich bin in Deutschland aufgewachsen”, so **Martin Schoeller**, der seit langem in New York lebt. „In der Schule haben wir ständig über den Holocaust gesprochen. Ich bin mit dem Gefühl groß geworden, dass eine unglaubliche Schuld auf uns liegt, das hat mich die eigene Identität immer wieder hinterfragen lassen. Wie konnten Menschen aus meinem eigenen Land solche unfassbaren Verbrechen begehen? Es ist erschreckend zu sehen, wie sich der Antisemitismus momentan in Europa und anderswo erneut Bahn bricht. Mehr denn je verspüre ich daher eine große Verantwortung, gegen Antisemitismus anzugehen, wo immer ich ihn erlebe, und dazu beizutragen, dass es nie wieder so etwas wie den Holocaust geben wird. Wir sind verantwortlich für unsere Geschichte. Und ich glaube, dass wir nur dann als Menschen vorankommen können, wenn wir bereit sind, aus der Geschichte zu lernen.“

Der Blick in diese vom Leben gezeichneten Gesichter ist heute und für künftige Generationen von besonderer Bedeutung: Denn die Portraitierten gehören zu



Kooperationspartner



Ruhr Museum

Unterstützt und
finanziert durch



den letzten noch lebenden Augenzeugen. Schoellers unverstellte Fotografien sind bleibende Zeugnisse persönlicher und kollektiver Geschichte und vermitteln das Grauen des Holocaust jenseits von Worten.

„Das Erbe der Shoah, das die Überlebenden mit größter Tapferkeit und Hingabe wachgehalten haben, wird nun an uns übergeben. Und es ist an uns, ihre Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zu verwirklichen“, erläutert der Vorsitzende von Yad Vashem, **Avner Shalev**. „Es ist von größter Bedeutung, dass ihre Botschaften und Werte in Ehren gehalten und eingelöst werden. Dies sicherzustellen, dafür steht die internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, und wir sind überzeugt, dass dies eine heilige Aufgabe für die ganze Welt ist. Im fortschreitenden 21. Jahrhundert sind wir verpflichtet, präzise Erinnerungen an den Holocaust wachzuhalten und für mehr Menschlichkeit, Toleranz und Demokratie in der Gesellschaft einzutreten, zum Wohle kommender Generationen.“

Kai Diekmann, Vorsitzender des deutschen Freundeskreises von Yad Vashem, unterstreicht die Bedeutung der Fotografien für die Vermittlung der Geschichte(n) der Überlebenden: „Jede der Fotografien sagt mehr, als es Worte je vermögen. Jeder der von nahem und überlebensgroß gezeigten Gesichtszüge trägt ein Stück persönlicher und kollektiver Geschichte in sich. Ihre Gesichter beobachten uns. Ihr Blick fesselt uns. Die Furchen der Gesichter sind Zeichen des durchlebten Grauens und zugleich des Triumphs, sich ein neues Leben aufgebaut zu haben. Jede Fotografie spricht zu unserem Herzen – und öffnet ein Tor zu dem überwältigenden Vermächtnis der Opfer und Überlebenden.“

Walter Smerling, Vorsitzender der Stiftung für Kunst und Kultur Bonn, hofft auf viele junge Besucher der Ausstellung. „Manch einer glaubt, zu dem Thema sei bereits alles gesagt. Dem ist nicht so – das führen uns die Nachrichten leider täglich vor Augen. Erinnerungskultur gehört zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, und diese Ausstellung wird einen Beitrag dazu leisten. Die Überlebenden lehren uns, niemals aufzugeben und achtsam zu bleiben.“

Bernd Tönjes, Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung: „Die RAG-Stiftung sieht sich in der Pflicht, den wichtigen Gedenktag 27. Januar, den Erinnerungstag an die Opfer des Holocaust, auch hier im Ruhrgebiet angemessen zu würdigen. Als Förderer von Projekten im Bildungsbereich unterstützen wir das Projekt mit großer Überzeugung. Gerade junge Menschen müssen immer wieder an das Thema herangeführt werden. Es gilt mehr denn je, öffentlich Zeichen zu setzen: Gegen einen wieder erstarkenden Antisemitismus und eine zunehmende rechte Radikalisierung in der Gesellschaft.“

„SURVIVORS. Faces of Life after the Holocaust“ ist das zweite gemeinsame Projekt der Stiftung für Kunst und Kultur Bonn mit der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und entstand auf Initiative des deutschen Freundeskreises von Yad Vashem. Kooperationspartner sind die Stiftung Zollverein und das Ruhr Museum.

Kuratiert wurde die Ausstellung von Anke Degenhard und Vivian Uria. Das Projekt wird unterstützt und finanziert von der RAG-Stiftung.

Über Martin Schoeller

Martin Schoeller, geboren 1968 in München, ist einer der international prominentesten Portraitfotografen und bekannt für seine eindringlichen, hyperrealistischen Close-Ups. Bei seinen Portraits – von Personen des öffentlichen Lebens ebenso wie von anonymen Einzelpersonen – arbeitet er seriell, setzt eine spezielle Beleuchtung ein und sucht die extreme Frontalansicht. Nach dem Fotografie-Studium am Lette-Verein in Berlin und Hamburg, arbeitete Martin Schoeller von 1993 bis 1996 als Assistent von Annie Leibovitz. Schoeller kooperiert häufig mit renommierten Magazinen, wie z.B. Rolling Stone, National Geographic, Time, GQ, Esquire, Entertainment Weekly oder dem New York Times Magazine. Seine Arbeiten sind weltweit zu sehen und in wichtigen Sammlungen vertreten.

www.martinschoeller.com

[@martinschoeller](#)

Über Yad Vashem

Yad Vashem in Jerusalem, Israel, ist die Internationale Holocaust Gedenkstätte, deren Kernarbeit das Gedenken, die Dokumentation, Erziehung und Erforschung des Holocaust ist. Die Gedenkstätte vermittelt eine menschliche Perspektive auf die Shoah und auf Einzelschicksale unter den rund sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern. Das Gemeinschaftsprojekt „Survivors. Faces of Life after the Holocaust“, das die persönlichen Geschichten von Überlebenden des Holocaust in den Fokus stellt, steht exemplarisch für die Arbeit von Yad Vashem.

www.yadvashem.org

[@yadvashem](#)

Über die Stiftung für Kunst und Kultur Bonn

Die Stiftung für Kunst und Kultur Bonn ist eine gemeinnützige Organisation, die 1986 als Privatinitiative gegründet wurde. Ziel der Stiftung ist es, Kunst und Kultur als wesentliche und impulsgebende Bestandteile unserer Zivilgesellschaft zu fördern. Die Stiftung will Dialoge initiieren und versteht sich als „Mitgestalter am Ganzen“, frei nach Joseph Beuys. Schwerpunkte der Arbeit sind die Konzeption und Realisierung von Ausstellungen, die Leitung des MKM Museum Küppersmühle Duisburg, die Veranstaltung von Diskussionen an der Schnittstelle von Kultur, Politik und Wirtschaft und die Präsentation von Kunst im öffentlichen Raum. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung über 300 Ausstellungen und anderweitige Kunstprojekte in In- und Ausland realisiert. „SURVIVORS. Faces of Life after the Holocaust“ ist das zweite gemeinsame Projekt der Stiftung für Kunst und Kultur mit Yad Vashem.

www.stiftungkunst.de

[@stiftungkunstabonn](#)

Über die Stiftung Zollverein

Die Stiftung Zollverein ist Generalmanagerin des UNESCO-Welterbes Zollverein in Essen und Eigentümerin der überlängigen Gebäude und Anlagen. Die „schönste Zeche der Welt“ gehört seit 2001 zum Weltkulturerbe. Seitdem werden Zeche und Kokerei Zollverein als identitätsstiftendes Denkmal bewahrt und mit musealen Angeboten, Konzerten und Veranstaltungen kulturell bespielt. Mit über 1,5 Mio. Besuchern jährlich ist Zollverein die größte Touristenattraktion im Ruhrgebiet und mit 150 Unternehmen aus der Kreativ- und Innovationswirtschaft ein wachsender Wirtschaftsstandort.

www.zollverein.de

@zeche_zollverein

Über das Ruhr Museum

Das Ruhr Museum ist das Regionalmuseum des Ruhrgebiets. In seiner Dauerausstellung präsentiert es die faszinierende Geschichte einer der größten Industrieregionen der Welt. Die Ausstellung zeigt die gesamte Geschichte des Ruhrgebiets von der Entstehung der Kohle bis zum gegenwärtigen Strukturwandel zur Metropole Ruhr. Neben seiner Dauerausstellung präsentiert das Ruhr Museum regelmäßig große Sonderausstellungen, vor allem zur Geschichte des Ruhrgebiets, aber auch zu überregionalen Themen. Das Ruhr Museum befindet sich in der Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Landschaftsverbandes Rheinland und der Stadt Essen.

www.ruhrmuseum.de

@ruhrmuseum

Über die RAG-Stiftung

Die privatrechtliche RAG-Stiftung wurde 2007 gegründet. Sie hat ihren Sitz auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen. Seit Anfang 2019 übernimmt sie die Finanzierung der sogenannten Ewigkeitsaufgaben aus dem deutschen Steinkohlenbergbau der RAG Aktiengesellschaft an Ruhr, Saar und in Ibbenbüren.

Darüber hinaus fördert die RAG-Stiftung Projekte aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur, die im Zusammenhang mit dem deutschen Steinkohlenbergbau stehen. Damit setzt sie nachhaltige Impulse für die Transformation der Regionen an Ruhr und Saar sowie in Ibbenbüren.

www.rag-stiftung.de

@ragstiftung

BESUCHERINFORMATION

Laufzeit

verlängert bis 26.07.2020

täglich geöffnet 11.00-17.00 Uhr

Ausstellungsort

UNESCO-Welterbe Zollverein

Areal C (Kokerei), Mischanlage, Arendahls Wiese, 45309 Essen

Eintritt

Nach eigenem Ermessen

Informationen / Kontakt

www.zollverein.de

Besucherdienst Zollverein

Tel.: 0201 24681-444 // besucherdienst@zollverein.de

Fotobuch

Zur Ausstellung ist ein Fotobuch im Steidl Verlag erschienen mit den 75 Portraits der Überlebenden und deren Biografien sowie einem Vorwort von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck.

Museumspreis: 28 EUR // Steidl Verlag, ISBN 978-3-95829-621-3

PRESEBILDER

www.stiftungskunst.de/kultur/presse

PRESEKONTAKT

Stiftung Zollverein

Delia Bösch

Leiterin Kommunikation / Pressesprecherin

Stiftung Zollverein

UNESCO-Welterbe Zollverein

Bullmannaue 11, 45327 Essen

T +49 (0)201 24681-120

delia.boesch@zollverein.de

www.zollverein.de

Stiftung für Kunst und Kultur Bonn

Kerstin Weinhold

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stiftung für Kunst und Kultur e. V. Bonn

Viktoriastr. 26, 53173 Bonn

T +49 (0)228-934 55 -18

k.weinhold@stiftungskunst.de

www.stiftungskunst.de/kultur/presse

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller

Im Deutschland der 1980er-Jahre aufzuwachsen und zur Schule zu gehen, bedeutete, dass das Dritte Reich eine prägende Rolle spielte.

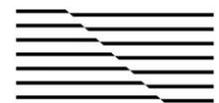


Die Kinder meiner Generation wuchsen mit einem ungeheuren Schuldgefühl und völlig fassungslos auf: Wie hatte die Generation meiner Großeltern solche Gräueltaten in einem noch nie dagewesenen, unmenschlichen Maßstab begehen können? Wenn die Schätzungen korrekt waren (dass bei dem in Auftrag gegebenen Massenmord 300.000 Deutsche und Österreicher aktiv mitwirkten, allein 40.000 davon als Aufseher in den Lagern), konnte keine Familie von der nachweislichen Schuld, an diesem unermesslichen Schrecken mitgewirkt zu haben, freigesprochen werden, auch wenn relativ wenige dieser Verbrecher schließlich bestraft wurden.

Kooperationspartner



Die Generation meiner Eltern war zu sehr mit dem Wiederaufbau beschäftigt, um eingehend darüber nachzudenken, wie so etwas passieren konnte. Ihr fehlte die Distanz und eine Perspektive, um diesen erdrückenden Tatsachen ins Auge zu sehen. So waren meine Altersgenossen und ich die wohl erste Generation, der die vollen Auswirkungen dessen bewusst wurden, was unsere Landsleute getan hatten. Und das bedeutete, zu erkennen, dass wir in einem Land der Täter aufwuchsen, in dem sich nur wenige Helden ausmachen ließen. (Das war auch der Grund, warum die Geschwister Scholl, Bonhoeffer und von Stauffenberg für uns so wichtig waren.) Das bedeutete auch eine ständige Auseinandersetzung mit dem fragwürdigen Gedankenexperiment, ob wir anders reagiert hätten als unsere Großeltern – hätten wir die Situation verstanden und den finsternen Kräften die Stirn geboten, die unser Land in diese Katastrophe trieben?



Unterstützt und
finanziert durch



Natürlich ist es unmöglich und vielleicht auch unproduktiv, auf diese Weise in der Geschichte und der Zeit zurückzuspringen. Dennoch scheint es mir eine Überlegung der Verantwortung, insbesondere in einer Zeit, in der der Antisemitismus, die Verzerrung von Fakten über den Holocaust und dessen Leugnung in so vielen Ländern trotz des Bewusstseins für Recht und Anstand wieder erstarben. Und deshalb glaube ich, dass es meine berufliche und persönliche Pflicht ist, nicht nur weiterhin über die Vergangenheit nachzudenken und aus ihr zu lernen, sondern wo immer es mir möglich ist auch dazu beizutragen, dass man sich erinnert.

Deshalb war ich sehr gerne bereit, Kai Diekmanns Einladung zur Mitarbeit an dem Erinnerungsprojekt SURVIVORS anzunehmen, 75 Porträts von Holocaust-Überlebenden anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz. Yad Vashem, die internationale Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem, war für diese Arbeiten der unausweichliche Schauplatz.

Die Treffen und das Zusammensein mit diesen Frauen und Männern, von denen ich Geschichten hörte, denen ich zuvor nur in den Geschichtsbüchern meiner Kindheit begegnet war, haben mich zutiefst gerührt und verändert. Ohne Zweifel war es die Erfahrung meiner beruflichen Laufbahn, die mich emotional am stärksten beschäftigt und bereichert hat. Diese Geschichten von unglaublichem Durchhaltevermögen zu hören und zu erkennen, auf welche Weise diese Überlebenden Toleranz und Verständnis predigen, gibt einem das Gefühl, dass sich die Menschenliebe behauptet. Ich hoffe, diese grundlegende Lektion mit diesem Buch weiterzugeben.

Martin Schoeller

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller



Kurzbiografien (gem. Auswahl Pressebilder)

Hannah Goslar-Pick wurde 1928 in Berlin geboren. Sie und ihre Familie zogen nach Amsterdam. Von dort wurden sie ins Durchgangslager Westerbork gebracht und dann ins Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert.

„Alle Menschen wurden nach dem Abbild Gottes geschaffen. Wir sind alle gleich. Ganz gleich, welche Hautfarbe oder Religion wir haben, wir sollten versuchen, in Frieden zusammenzuleben. Ich weiß, dass das sehr schwer ist, doch wir sollten uns stärker bemühen, miteinander auszukommen.“

Marta Wise wurde 1934 in Bratislava, Tschechoslowakei (heute Slowakei) geboren. Sie gab sich als Arierin aus. Sie wurde ins Arbeitslager Sered' und dann ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert.

„Wir Juden müssen wachsam sein und immer stolz darauf, wer wir sind, denn wir sind das Volk der Überlebenden, und sie [die Nazis] sind die Ungeheuer, die das menschliche Leben nicht wertschätzten und Millionen ermordet haben.“

Moshe Ha-Elion wurde 1925 in Thessaloniki, Griechenland, geboren. Moshe und seine Familie wurden in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Er wurde in die Konzentrationslager Melk und Ebensee gebracht. Moshe überlebte einen Todesmarsch ins Konzentrationslager Mauthausen.

„Wenn jemand sagt, dass er dich umbringen will - glaub ihm. Vertraue nicht darauf, dass ein Geschehnis wie der Holocaust, das durch Hass hervorgebracht wird, der Vergangenheit angehört. Sei immer auf der Hut. Sei alarmiert und wachsam. Sorge dafür, dass sich die Geschichte nicht wiederholt.“

Naftali Fürst wurde 1932 in Bratislava, Tschechoslowakei (heute Slowakei) geboren. Wie seine Familie wurde er ins Konzentrationslager Sered' gebracht. Naftali wurde ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dann auf einen der Todesmärsche zum Konzentrationslager Buchenwald gesandt.

„Es ist so wichtig, Erinnerungsprojekte wie dieses zu unternehmen. Wer noch in der Lage ist, seine Geschichte zu erzählen, sollte das auch weiterhin tun. Es ist unsere Pflicht, im Namen der Männer, Frauen und Kinder, die ermordet wurden, unsere Geschichten immer wieder zu erzählen.“

Kooperationspartner



Unterstützt und
finanziert durch



SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller



Bald werden wir in einer Welt leben, in der es keine Überlebenden des Holocaust mehr gibt. Diese unausweichliche Tatsache konfrontiert uns mit schwierigen Fragen. Wie wird die Erinnerung an den Holocaust aussehen, wenn die Überlebenden nicht mehr unter uns weilen? Wie werden wir ohne die Augenzeugen selbst künftigen Generationen die Auswirkungen und die Bedeutung der Erinnerung an den Holocaust verständlich machen können? Da die Zahl der Überlebenden sinkt und die Anzahl der Fälle steigt, in denen der Holocaust verzerrt dargestellt oder geleugnet wird, müssen wir uns auf eine Zukunft ohne diese Zeugen vorbereiten. Für die Vielzahl der Besucher, die heute von überall auf der Welt in die Gedenkstätte Yad Vashem kommen, heben die Überlebenden den Kopf und erklären wieder und wieder: „Ich bin dort gewesen. Ich erinnere mich.“ – auch wenn das Erinnern schmerzlich ist, sind sie stets willens, ihre Geschichten zu erzählen, die von Verlust und Zerstörung handeln, aber auch von Beharrlichkeit und Hoffnung. Wir haben auf die Überlebenden zählen können, um uns mit den Ereignissen der Shoah in Verbindung zu setzen, auf eine eindringliche Weise, die uns mitten ins Herz und in die Seele trifft. Zwar ist es so, dass die enorme Anzahl von Dokumentationen über die Zeit des Holocaust und die Ergebnisse umfangreicher Forschungsprojekte die Grundlage für die Untersuchung und Analyse der Geschichte des Holocaust bilden. Doch sind wir zu der Erkenntnis gelangt, dass sich die Geschichte vom Holocaust vielleicht am besten durch die persönlichen Geschichten der Menschen erzählen lässt, die ihn durchlebt haben. Die Zahl 6 Millionen ist zu groß, um sie wirklich zu verstehen. Die Gräueltaten, die der Holocaust seinen Opfern zufügte, waren so enorm, so allumfassend, dass sie sich einem rationalen Zugang entziehen. Bei dem Versuch, das Verstehen dennoch zu ermöglichen, müssen wir uns auf die einzelnen Berichte von Opfern wie Überlebenden einlassen, die in ihrer Gesamtheit das finsterste Kapitel in der Geschichte der Juden und der Geschichte der Menschheit bilden. Auf diese Weise wird uns hoffentlich bewusst werden, wie viele von ihnen Verfolgung und Verlust ins Auge blickten, erlitten und schließlich bewältigten und dass sie mit herzerreißenden Entscheidungen rangen, in einer Welt, die keine Entscheidungsmöglichkeiten bot. Nach den Schrecken des Holocaust tauchten die letzten Reste des europäischen und nordafrikanischen Judentums wieder auf. Aus der Dunkelheit gelangten sie ans grelle Licht der Befreiung. Diese Menschen waren fast verhungert, brutal behandelt und zu Waisen geworden; hatten ihre Familien, Freunde und Gemeinschaften verloren. Ohne ein Zuhause, in das sie zurückkehren konnten, ohne eine Spur des Lebens, das sie einst gekannt hatten, wurden sie in eine kalte, einsame Realität geworfen, um einen neuen Anfang zu machen.

Kooperationspartner



Ruhr Museum

Unterstützt und
finanziert durch

Waren die auf diese Weise gezeichneten Personen noch in der Lage, den Funken des Lebens neu zu entfachen? Bemerkenswerterweise versanken die meisten von ihnen, die unsagbare Schrecken durchlebt und ungeheure Verluste hingenommen hatten, nicht in Trauer und Verzweiflung und gaben sich auch nicht Bitterkeit und Rachedgedanken hin. Stattdessen „wählten sie das Leben“, im Geiste der jüdischen Tradition und Ethik. Sie fassten den Entschluss, sich selbst und ihre Familien wiederherzustellen, für die Gründung eines sicheren und demokratischen Staates Israel zu kämpfen und überzeugende Beiträge zu den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gefügen aller Länder zu leisten, in denen sie sich niederließen. Viele nahmen führende Positionen in einer Vielzahl konstruktiver Unternehmungen ein. Indem sie ihren Glauben an die Möglichkeit einer besseren Welt nährten, gab ihnen ihre Beharrlichkeit und Kreativität die Kraft, eine Botschaft zu entwickeln, die von Sinn und einer neuen Zielgerichtetheit kündigt und sich an das jüdische Volk und alle Nationen der Welt richtet – eine Botschaft von menschlichem Anstand und menschlicher Würde. Die bezaubernden Porträts in diesem Buch fangen die durch die Vergangenheit geprägten Gesichter von Menschen ein, die die Gräueltaten des Holocaust überlebten. Die bemerkenswerten Fotografien von Martin Schoeller ermöglichen uns, in ihren Augen nach Spuren dessen zu suchen, was sie durchlebt haben, und uns von ihrer Widerstandsfähigkeit und Stärke inspirieren zu lassen. Das Vermächtnis der Shoah, das diese Überlebenden mit einer solchen Kraft und Hingabe gefördert haben, wird nun an uns weitergegeben, und es ist an uns, die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft wertzuschätzen und zu verwirklichen. Wir in Yad Vashem, der internationalen Holocaust-Gedenkstätte, sind der festen Überzeugung, eine Mission zu erfüllen, die der ganzen Welt heilig ist: dafür zu sorgen, dass diese Botschaften und Werte in Ehren gehalten und Realität werden. Die Erinnerung an die Geschichte ist nicht statisch. Jede Generation kehrt mit ihren eigenen Fragen in die Vergangenheit zurück und sucht dort nach ihren eigenen Bedeutungen. Häufig kommen neue Narrative zum Vorschein. Das bevorstehende Zeitalter nach den Überlebenden ist in der Tat beängstigend, birgt aber zugleich die vielversprechende Möglichkeit neuer Horizonte und neuer Diskurse, in Formen und über Themen, die den Überlebenden selbst vielleicht nicht zugänglich waren. In unserem Fortschreiten durch das 21. Jahrhundert verpflichten wir uns erneut, die richtige Erinnerung an den Holocaust aufrecht zu erhalten und um künftiger Generationen willen menschlichere, tolerante und demokratische Gesellschaften aufzubauen.

Avner Shalev

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller



Menschenbilder

Fotos – wie viele mag ich gesehen haben in meinem Leben. Menschen – fotografiert in allen Lebenslagen. Geboren werden, lernen, arbeiten, lieben, leiden, sterben – alles gesehen aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Aber jeder von uns hat nur wenige Bilder vor Augen, die sich der Seele so eingepägt haben, dass wir uns an sie erinnern können – unser Bildfundus von Menschen. Er hat unser jeweiliges Menschenbild mitgeprägt.

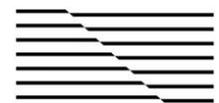
Ich spreche nicht von den persönlichen Fotosammlungen, die Augenblicke unseres gelebten Lebens widerspiegeln. Sondern von den Gesichtern und Gestalten, die uns als Teil einer Reportage, einer Biografie, eines künstlerischen Porträts im Bewusstsein geblieben sind.

Wenn ich mein privates Fotomuseum einen Moment öffne, erscheinen Abbildungen vor meinem inneren Augen, die mein Herz erwärmen und solche, die ich nicht sehen möchte. Unübersehbar die großen Verbrecher: Hitler, Stalin, Mao, samt ihren willigen Helfern. Dann die Politiker, die Achtung verdient haben, die Adenauers und Brandts, die besseren, wie auch einige der Gescheiterten. Die Künstler, Dichter, Musiker, Maler, die mein Leben bereichert haben, die Propheten und Philosophen, die mich hoffen oder lieben lehrten. Albert Schweitzer, Martin Luther King, Johannes Paul II.

Mein kurzer Blick in mein Bildermuseum hat nur diejenigen gestreift, deren Bilder in meiner Lebenszeit entstanden sind. In einer anderen Abteilung existiert eine Bildersammlung von besonderer Bedeutung: es sind die Opfer von Diktatur und Menschenverachtung, erhöhte Bilder, die mich anschauen, als blickten sie uns aus einer anderen Sphäre an: Anne Frank... Dietrich Bonhoeffer.... Janusz Korczak.... Sophie Scholl.... Wie viele Menschen haben schon gewünscht, sie hätten deren alte, von Lebensspuren gefurchte Gesichter sehen dürfen. Ich mag hier nicht weiterdenken, weil mir sonst die nicht enden wollende Galerie von Opfern vor das innere Auge gerät – all jene, die wir verloren haben, unsere Märtyrer zumal – und sie wären vergessen, wenn wir sie nicht in unserer Erinnerung als die Unsrigen bei uns behalten würden.

Und jetzt und hier andere Bilder. Neu für mich und für die allermeisten Betrachter. Bilder von Menschen, denen einst von Deutschen aus einem anderen Deutschland das Lebensrecht abgesprochen wurde. Von menschenfeindlichen Herrschern als nicht lebenswert definiert und mit deutsch-gründlicher Exaktheit aufgelistet, sollten sie einem deutsch-exakten Plan zufolge getötet, von der Erde getilgt werden.

Kooperationspartner



Unterstützt und
finanziert durch



Weil aber auch die brutalsten Mörder nicht alle Absichten verwirklichen konnten, weil einige Menschen frühe Fluchtinstinkte hatten und entkommen konnten und weil es manchmal eine gütige Helferin gab, die rettete, wo die anderen wegschauten, weil das Leben abenteuerliche Zufälle wie glückliche Fügungen kennt, konnte es geschehen, dass manchmal ein Kind, eine Frau, ein Mann, eine Familie überleben konnten.

Von vielen der Überlebenden wissen wir, dass ihre Glücksgefühle als Überlebende immer und immer begleitet waren von irrationalen Schuldempfinden: „ich darf leben, meine Mutter, mein Bruder, mein Liebster nicht...“. Jeder mitfühlende Mensch sagt in einer solchen Situation: „so darfst Du nicht denken, dein Leben, dein Lebensglück steht Dir zu...“ – aber so mancher der Überlebenden blieb lebenslang ein Gezeichneter.

Wir schauen nun – all die Jahre nach dem großen Verbrechen – in die Gesichter von Menschen, die nicht verschlungen worden sind von der Tötungsmaschinerie. Wir sehen in die Augen der Menschen, die vom Schmerz oder vom Glück des Überlebens erzählen – wir sehen die lebensgeprägten Gesichter, vergleichen sie mit den Gesichtern der Alten aus unseren Familien, ahnen wenig davon, welche Erfahrungen welche Falten geprägt haben und freuen uns über all die Jahre, die über die Gesichter dieser Menschen haben gehen dürfen. Wie gern hätten wir auch das alte Gesicht von Anne Frank gesehen, das uralte von Edith Stein!

Mit solchen Gedanken und Gefühlen ist uns ein Augenblick der Begegnung zuteil geworden. Wir kennen diese Menschen nicht, aber wir dürfen dem Künstler, der sie porträtierte, danken. Er hat sie in ihrer Besonderheit erkannt, und so vor unsere Augen gebracht, dass wir ein Gespräch beginnen können – mit ihnen und mit uns selber.

In diesem stillen Gespräch kann etwas mit uns geschehen. Deutlicher als es in unseren Alltags geschieht, wird uns bewusst, wie bedroht unser Menschendasein ist, unsere Würde, unser Leben, unsere Freiheit. Und dass wir immer eine Wahl haben: ob wir zu den Bedrohern, den Gleichgültigen oder Mitfühlenden und Bewahrenden gehören wollen.

Joachim Gauck

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller

„Am 11. März 1943 wurde meine ganze Familie mit allen anderen Juden aus Štip, ins Lager Monopol gebracht. Drei Wochen später sagten sie meiner Schwester Bella, dass sie entlassen würde. Meine Mutter schob mich zu ihr herüber und sagte, ‚Nimm die Kleine mit.‘ Wir hatten uns gerade ein paar Schritte entfernt, als sie anfangen, alle Menschen aus dem Gebäude zu führen. Meine Schwester sagte, ‚Sie bringen sie weg.‘ Später erfuhr ich, dass sie nach Treblinka gebracht wurden. Nichts erinnert mehr an die Juden in Štip. Nur ich bin übrig geblieben.“

Shela Altaraz war erst neun Jahre alt, als sie plötzlich von ihrer Familie und ihren Freunden getrennt wurde, wenige Augenblicke bevor diese in den sicheren Tod gesandt wurden. Sie allein hat überlebt, um der Welt mitzuteilen, was mit den Menschen passierte, die sie zurücklassen musste. Heute, am Ende ihres Lebens, sind die Erinnerungen an die Vergangenheit geblieben. Wie andere Überlebende des Holocaust trägt Shela die Bürde der Erinnerung.

Shela ist eine der bemerkenswerten starken Männer und Frauen dieses Buches mit eindringlichen Bildern von 75 Holocaust-Überlebenden aus Israel, die der renommierte Porträtfotograf Martin Schoeller aufgenommen hat. Die Porträts wurden in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Yad Vashem anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 veröffentlicht.

Diese Menschen, die körperlich und seelisch überlebt haben, stammen aus kleinen Orten und großen Städten überall in Europa und Nordafrika. Sie wurden Opfer von durch nichts zu rechtfertigenden Schmerzen und Qualen; nur weil sie Juden waren, änderte sich in den dunklen Jahren des Holocaust ihr Leben für immer. Jede der Fotografien sagt mehr, als es Worte je vermögen. Jeder der von nahem und überlebensgroß gezeigten Gesichtszüge trägt ein Stück persönlicher und kollektiver Geschichte in sich. Ihre Gesichter beobachten uns. Ihr Blick fesselt uns. Die Furchen der Gesichter sind Zeichen des durchlebten Grauens und zugleich des Triumphs, sich ein neues Leben aufgebaut zu haben. Jede Fotografie spricht zu unserem Herzen – und öffnet ein Tor zu dem überwältigenden Vermächtnis der Opfer und Überlebenden. Diese ergreifenden Portraits sind eine Warnung an uns, wachsam und aufmerksam zu bleiben. Sie sind zugleich Denkmal und Mahnung, von der Geschichte zu lernen.



Kooperationspartner



Unterstützt und
finanziert durch



Allein der Name Yad Vashem (Denkmal und Name) ist ein Aufruf zum Handeln aus einem Bibelvers im Buch Jesaja: „Ihnen gebe ich in meinem Haus und in meinen Mauern Denkmal und Namen ... der nicht ausgelilgt wird.“ Yad Vashem, die internationale Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem, ist ein Aufruf an die gesamte Menschheit, sich zu erinnern. Der Freundeskreis von Yad Vashem in Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, sicherzustellen, dass die Identität eines jeden Opfers des Holocaust und die Erinnerung an diese Person niemals ausgelöscht wird. Er drängt die deutsche Nation, die Täternation, Bemühungen, die das Gedenken an den Holocaust und die Vermittlung von Wissen darüber fördern, anzustoßen, zu unterstützen und zu ermutigen.

Kai Diekmann

SURVIVORS Faces of Life after the Holocaust



75 Portraits von Überlebenden Fotografiert von Martin Schoeller



Pressebilder

Pressebilder stehen nach Registrierung zum Download zur Verfügung unter:
<http://www.stiftungkunst.de/kultur/presse/>

Kooperationspartner

Die honorarfreie Veröffentlichung ist nur gestattet im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung. Bitte beachten Sie die Creditangaben. Die Thumbnails sind nicht farbverbindlich.



MARTIN SCHOELLER
Hannah Goslar Pick
2019

© Martin Schoeller



Unterstützt und
finanziert durch



MARTIN SCHOELLER
Marta Wise
2019

© Martin Schoeller



Herzlichen Dank
an



MARTIN SCHOELLER
Moshe Ha-Elion
2019

© Martin Schoeller



MARTIN SCHOELLER
Naftali Fürst
2019

© Martin Schoeller



Martin Schoeller und der Yad Vashem-
Vorsitzende Avner Shalev in Yad Vashem



Martin Schoeller
2019

© Martin Schoeller Studio



Martin Schoeller und Miki Goldmann-Gilead
„Survivors“, Behind the Scenes

2019

© Martin Schoeller Studio



Martin Schoeller und Moshe Ha-Elion
„Survivors“, Behind the Scenes

2019

© Martin Schoeller Studio